

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Ersteinst täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien (nach Jahreszeiten).
Monatsblätter um die Jahreshälfte.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Wagner,

in Limburg a. d. Rh. (Hrsg. Schönlager Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.).

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobriefe
Wiedergabegebühr 15 Pf.
die Spaltenweise (einspaltig oder zweispaltig) oder deren Raum.
Reklamen die 31 mit der Zeitungsnummer 35 Pf.
Abdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 290.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 15. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Wie mitgeteilt worden ist, werden von verschiedenen Firmen zurzeit Angebote in Lichtbählern und Illuminationsartikeln für durch die Kriegserfolge zu erwartende Beleuchtungen gemacht.

Bei der Knappheit der inländischen Fettstoffe ist die Nachfrage sehr lebhaft auch im Verbrauch von Kerzen und Leuchten dringend geboten. Eure Hochwohlgeboren (Hochw.) ersuche ich daher ergebenst, aufklärend darauf hinzuwirken, daß sich etwa geplante Illuminationen möglichst auf die Verwendung von Gas- oder elektrischer Beleuchtung beschränken.

Berlin, den 30. November 1915.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: Drews.

8109. An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Kreispräsidenten in Berlin.

Wird zur Beachtung veröffentlicht.

Limburg, den 13. Dezember 1915.

1757.

Der Landrat.

Betr.: Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Lagerungsstand vom 4. 6. 1851 bestimme ich hinsichtlich der Veröffentlichung von Anzeigen in den Zeitungen und Zeitschriften im Einverständnis mit dem Gouverneur Mainz den ganzen Bereich des 18. Armee-Korps, unter Ausschluss des Bezirks der Kommandantur Coblenz:

Verboten sind:

1. alle Anzeigen,
1. die ganz oder teilweise im Text chiffriert sind, ohne Rücksicht auf den Inhalt,
2. die den Bezug im Inlande beschlagener Kriegsrohstoffe aus dem neutralen Ausland zum Gegenstand haben,
3. in denen die Zusage enthalten ist, die Uebernahme der angebotenen Arbeit habe Befreiung vom Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge,
4. die den Anschein erwecken, als ob durch persönliche Beziehungen oder auf andere Weise Heeresaufträge vermittelt werden können.

II. Alle Anzeigen unter Chiffre oder Pseudonymen, die sich beziehen oder beziehen können auf:

1. irgend ein Gebiet des Heeresbedarfs,
2. Lebensmittel oder Gegenstände des täglichen Bedarfs (unter Lebensmittel sind alle Gegenstände, die mittelbar oder unmittelbar zur menschlichen Ernährung Verwendung finden können, unter Bedarfsartikeln alle notwendigen Verbrauchsgegenstände zu verstehen),
3. Anwerben männlicher Arbeiter und Angestellten für Betriebe von Kriegsbedarf.

Jede Uebertretung dieser Verordnung wird mit Geldstrafe bis zu 100, — Mark, an deren Stelle im Falle der Uebertretung Haft tritt, bestraft.

Krankfurt a. M., den 3. Dezember 1915.

Stellv. Generalkommando.

18. Armee-Korps.

III b, 1 b Pr. Tgl.-Nr. 11 708/5569.

Verordnung.

Betr.: Verkauf und unbefugtes Tragen von Uniformen.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Lagerungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

1. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche den im Deutschen Heer und in der Kaiserlichen Marine gebräuchelten gleich oder ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer an Mitglieder der bewaffneten Macht, die als solche unzweifelhaft erkennbar sind, oder sich ausweisen, nur an Personen verkauft werden, welche nachgewiesenemassen im ausdrücklichen Auftrage eines zum Tragen einer Uniform Berechtigten als Käufer auftreten.
2. Das unbefugte Anleihen militärischer Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt, sowie die unberechtigte Annahme militärischer Titel ist verboten.

Jeder Verstoß gegen diese Bestimmungen wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft.

Krankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.

Stellvert. Generalkommando.

18. Armee-Korps.

III b Tgl.-Nr. 25 175/11 824.

Bekanntmachung

Die Inhaber der bis zum 10. März bezw. 4. November 1914 ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß §§ 1 und 2 des Kriegszeitungsgesetzes vom 13. März 1873 in den Monaten August, November und Dezember 1914 im Monat Januar 1915 gewährte Kriegszeitungs-

gen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei den zuständigen königlichen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen. Die Auszahlung der Vergütungen erfolgt jedoch erst nach dem 1. Januar 1916.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Naturalverpflegung und Foutage in Betracht. Den betreffenden Gemeinden wird von hier aus bezw. von den Herren Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichskasse lauten.

Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.

In Vert.: v. Gispert.

Zu Pr. I. 3. S. 6094.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 8. Dezember 1915.

Der Landrat.

Es ist anzunehmen, daß infolge der hohen Preise von Schmiermitteln für Maschinen usw. vielfach unreine Schmierstoffe in den Handel gebracht werden, deren Verwendung infolge ihres Gehaltes an leicht oxydablen Stoffen eine erhöhte Gefahr der Selbstentzündung gebrauchter Puhlappen zur Folge hat. Es ist daher zur Vermeidung von Feuers-

gefahr dringend geboten, fettige Puhlappen ausschließlich in feuerfesten Behältern aufzubewahren.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident.

ges. von Meister.

I. B. Pr. I. 15. H. 4236.

Den Ortspolizeibehörden und der kgl. Gendarmerie des Kreises zur Beachtung.

Limburg, den 9. Dezember 1915.

Z. 1746.

Der Landrat.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchen-Gesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 519) wird hiermit mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem in der Gemeinde Niederseifers durch das Gutachten des Herrn Kreisveterinärzuges der Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist, wird hiermit die Ortssperre über den genannten Ort verhängt. Danach ist das Durchstreifen von Rindvieh, Schweinen und Schafen durch den Seuchenort und deren Feldgemietung verboten. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden nach § 76 a. a. O. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit verhältnismäßiger Haft bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Diese Verordnung tritt sofort mit Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Limburg, den 11. Dezember 1915.

Z. II 815.

Der Landrat.

I. B.: Wicht.

Die Aktion in Montenegro.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Heimkehr der belgischen Bevölkerung.

Basel, 13. Dezbr. (N. U.) Seit einigen Tagen treffen in der Station Singen (in Baden) zahlreiche Belgier aus Frankreich ein, die über die Schweiz in ihre Heimat zurückkehren wollen. Die Zahl der Unbemittelten ist auffallend groß. Die meisten kommen in recht bedauernswertem Zustand an. Sie erzählen, daß ihnen in Frankreich das Wenige, was sie noch besaßen, von den Behörden genommen worden sei.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier 14. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Dezember 1915:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein russischer Angriff abgewiesen.

Ezer nowi, 13. Dezbr. An der bestarabischen Grenzfront, in der Nähe der rumänischen Grenze, unternahmen die Russen heute nacht einen härteren Angriff. Der Kampf dauerte von 11 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens. Der Annäherungsversuch der Russen wurde durch unsere Artillerie und durch Maschinengewehrfeuer abgewiesen. Namentlich das Artilleriegefecht war zeitweise sehr intensiv.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 14. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Dezember 1915:

Die Tätigkeit der Italiener in Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Neue Angriffe der Italiener abgeschlagen.

Berlin, 13. Dezbr. (N. U.) Dem „Berl. Tgl.“ wird aus dem I. und I. Kriegspressequartier gemeldet: An

der Isonzofront unternahmen die Italiener neue Angriffe auf dem Plateau von Doberdo. Ein Sturmangriff im Räume von San Martino wurde im Nahkampf zurückgeschlagen, wobei die Italiener große Verluste erlitten. An anderen Stellen der Isonzofront ist die Artillerietätigkeit stellenweise wieder lebhafter geworden, dagegen hat die Tätigkeit der Italiener in Tirol, namentlich in Judicarien, nachgelassen.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr. (W. I. B. Amtlich.)

Südwestlich und südlich von Pleosse haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den montenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 14. Dezember 1915:

Südlich von Pleosse erkämpften unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Brane Gora. Im Räume nördlich von Berane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Räumung von Doiran und Guegheli durch die Alliierten.

Rotterdam, 14. Dezember. (T. U.) Eine Reuterdepesche aus Salonik meldet, daß die Räumung der jetzt von den Bulgaren besetzten Orte Doiran und Guegheli seitens der Alliierten vorgestern vollzogen wurde. Die Bulgaren sollen sich auf acht Kilometer der griechischen Grenze zurückgezogen haben und folgen den langsam zurückgehenden Entente-Truppen.

Die Grausamkeiten der Serben.

Sofia, 13. Dezbr. (N. U.) Wie wenig das Schicksal der serbischen Truppen Mitleid verdient, beweist die Tatsache, daß die Serben viele mazedonische Notabeln, welche sie nach ihrem Rückzuge über Prizren und Tirova mitgeschleppten, grausam hingerichteten. Die bulgarischen Truppen finden auf ihrem Vormarsche überall mazedonische Leichen.

Die Sicherung des Rückzuges der Entente-Truppen.

Aus der Schweiz, 13. Dezbr. Der „Corriere della Sera“ erzählt, daß der griechische General Vallis in einer Besprechung mit den Generälen Sarrail und Mahon erklärte, daß das griechische Heer sich mit der Fortsetzung der Verfolgung der Entente-Truppen durch die Bulgaren auf griechischem Boden zur Vermeidung jeglichen gefährlichen Kontaktes zurückziehen werde. — Die Truppenausstufungen in Salonik dauern fort.

Die Alliierten bleiben in Salonik.

Von der holländischen Grenze, 13. Dezbr. (II.) Der „Tempo“ teilt mit: Die verbündeten Westmächte haben förmlich beschloffen, in Salonik zu bleiben. Es werden ausreichende Streitkräfte dorthin entsandt, um die Offensive wieder aufgenommen.

Saloniks Handel vollständig ruiniert.

Sofia, 13. Dezbr. (II.) Ein Diplomat, der aus Salonik hier eintraf, erzählte, daß die einst so reiche Stadt jetzt ganz verarmt. Die Ententeaktionen haben den Handel vollständig zugrunde gerichtet. Ein großer Teil der Einwohner ist an den Bettelstab gebracht. Das französische englische Flottenkommando sucht dauernd deutsche Unterseeboote. Die Offiziere der Entente-Truppen gehen mit den Bewohnern sehr gewaltig um. Die ganze Bevölkerung Griechenlands ist von unserem Siege überzeugt und schont nur Frankreich, dem gegenüber eine große Sympathie herrscht. Jedermann ist davon überzeugt, daß das Eingreifen König Konstantins das Land vor dem Schicksal Serbiens und Belgiens bewahrt.

Neue Maßnahmen der Alliierten gegen Griechenland.

Genf, 13. Dezbr. (II.) Laut „Hestia“ erblidt die griechische Presse in der Verhinderung der Ausfahrt der griechischen Schiffe aus den Häfen der Verbündeten eine neue Maßnahme, um die Regierung zum Nachgeben zu zwingen. Es sei wahrscheinlich, daß die griechische Regierung dagegen protestieren werde.

Griechenland und die Entente.

Genf, 14. Dezbr. (II.) Je weiter die englisch-französischen Truppen gezwungen sind, sich gegen Salonik zurückziehen, um so optimistischer lauten die Meldungen über die Haltung Griechenlands gegenüber dem Bivervand, die die französische Regierung offenbar in der Absicht durchläßt, die Feser über die Mißerfolge der Balkanexpedition hinwegzuziehen. Unterstützt werden diese Meldungen durch tendenziöse gegen Griechenland gehaltene Berichte der in Salonik und Athen weilenden Sonderberichterstatter der Pariser Blätter. Während gestern und vorgestern die politische Lage noch in den düstersten Farben geschildert wurde, glaubt die französische Presse heute annehmen zu können, daß die Verhandlungen zwischen den griechischen Militärbehörden und den Verbündeten zu einer befriedigenden Lösung führen werden.

Dr. Dillon über die Balkanexpedition.

Kopenhagen, 13. Dezbr. (II.) Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ Dr. Dillon wendet sich heute in einem längeren Telegramm an die englische Regierung, die Balkanexpedition nicht aufzugeben, vor allem die Heere aus Salonik nicht zurückziehen. Im gleichen Augenblick, wo das Entente-Korps Griechenland verläßt, werde Rumänien sich den Zentralmächten anschließen. Alle in London vorliegenden Nachrichten über die Haltung Rumäniens lauten in den letzten Tagen als äußerst pessimistisch.

Was Rumänien nun nicht mehr kann.

Budapest, 13. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Hierige Blätter geben einen Artikel des rumänischen Blattes „Deverul“ wieder, dessen Eigentümer, Mille, als Verfasser der Interessen der Entente stets hervorgetreten ist. Der Artikel sagt, daß nach der Zerstörung Serbiens die Möglichkeit einer Intervention Rumäniens gegen die Mittelmächte endgültig geschwunden sei. Der Artikel erregt infolge der Haltung des Blattes beträchtliches Aufsehen.

Die kriegsmüden englischen Truppen.

Amsterdam, 14. Dezbr. (II.) Eine große Anzahl Lords, meist Mitglieder des Oberhauses, haben von der Regierung die Erlaubnis erhalten, demnächst den englischen Truppen an der Westfront einen Besuch abzustatten. Man spricht in England viel davon, daß die Truppen kriegsmüde seien und dieses ihren Angehörigen in England durch Briefe kundgeben. Wenn die Soldaten an der Westfront durch den Stillstand der Operationen kriegsmüde werden, sollen sie mit den Truppen der anderen Kriegsschauplätze wechseln, wo eine größere Tätigkeit herrscht. Die Lords wollen nun von den Truppen die Gründe ihrer Kriegsmüde erfahren. Die englische Regierung beabsichtigt, allen Kriegsteilnehmern der unteren Chargen bis zum Offizier

eine Lebensrente zu gewähren, die etwa ein Viertel ihres bisherigen Arbeitseinkommens betragen soll. Eine solche Vorlage beschäftigt augenblicklich die Ministerien, und man hofft durch Annahme dieses Gesetzes großen Einfluß auf die Werkungen auszuüben.

Die kriegsmüden französischen Frauen.

Amsterdam, 13. Dezbr. (II.) Nach einer Meldung aus Paris veröffentlicht der „Figaro“ einen Brief eines Abonnenten, worin vorgeschlagen wird, eine Vereinigung der französischen Frauen zu organisieren, zugunsten der Fortsetzung des Krieges. Die französischen Frauen haben folgende Resolution erlassen: Wir wollen die Fortsetzung des Krieges, bis der einzig logisch mögliche Frieden erreicht sein wird. Ein Frieden, der uns den Sieg bringt. Die deutschen Frauen haben eine Rundgebung für den Frieden erlassen, aber wir Mütter, Frauen, Töchter, die nichts verloren, sondern gegeben haben, was sie hatten, nämlich das Liebste was sie auf der Welt besaßen, wir wollen auch ein Manifest erlassen, aber eine Rundgebung für den Krieg.

Frankreichs Enttäuschungen.

Mit anerkannter Offenheit spricht im „Kappel“ der Abgeordnete Roux-Castillon, früher Sozialist, jetzt radikal-sozialistisch, von den Enttäuschungen Frankreichs im Krieg. Er sagt: „Man muß uns die volle Wahrheit sagen; wir wollen unseren Reiz bis zur Hefe austrinken. Die Wahrheit ist die, daß wir nicht weiter voran sind, als am ersten Tage des Konfliktes. Die Deutschen haben uns überall, im Westen, im Süden, im Osten, zum Zurückweichen gezwungen. Sie haben bereits das Gebiet ihres Reiches mehr als verdoppelt. Wir sind zwar mit unseren Verbündeten zahlreicher, besser versorgt und reicher als sie, aber wir haben noch nicht gezeigt, daß wir die Stärkeren sind. Man ruft uns zu: Marschiert bis zum Ende! Bis zum Siege! Bis zu welchem Siege? Bis zum Siege der Waffen? Unsere Diplomaten wichen langsam zurück und unsere Generale mußten ihnen folgen und kamen immer zu spät. Gegen unser Gebiet, auf dem sich der Feind eingenistet hat, das er im größten Umfang durchwühlt und umgearbeitet hat, bis es zu einer unsichtbaren und unheimlichen Festung wurde, ist die Strategie trotz allen Heldentums der Soldaten beinahe ohnmächtig. ... Kein militärisch genommen hat Deutschland Oberhand. Seine Krallen sitzen tief im Fleische seiner Feinde. Man kann nur noch den Versuch der Erstickung Deutschlands machen, damit es seine Beute freigebe. Das Problem dieses Krieges besteht darin, das deutsche Volk bei seiner Existenz zu packen. Zu diesem Zwecke genügt es, die Meere zu beherrschen, alle Zugänge abzusperren und zu warten. Wenn man, um Noxon einzunehmen, 100 000 unserer Soldaten opfern müßte, so ist es besser, wir bleiben in unseren Schützengräben. ... Es wäre ja freilich noch besser gewesen, die Kofaten wären in Berlin und unsere „pollus“ in Mainz eingezogen, aber wir müssen nachsichtig mit den verbündeten Regierungen sein. Man muß ihnen noch ein Jahr Frist gewähren. Wenn die Lenker des Bivervandes in einem Jahre noch nicht zum Siege gelangt sind, so wird der Beweis ihrer unheilbaren Unfähigkeit und ihres vierfachen Unverstandes geliefert sein. ... Das ist freilich lang, sehr lang. Der Bivervand ist zwar reich an Soldaten und Geld, aber arm an Verstand. Wie traurig!“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Dezbr. Punkt 2 Uhr trat der Reichstag heute zu einer neuen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst einige kleine Anfragen des Abg. Liebknecht. Die Anfragen lauten: Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der übrigen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichtes auf Annexion aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten? Auf welcher sonstigen Grundlage ist die Regierung bereit, in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Staatssekretär Jagow: Nach der Sitzung vom 9. d. Mts. muß ich es ablehnen, auf diese Frage noch weiter zu antworten. (Z. Zustimmung.) Abg. Liebknecht erhält zur Ergänzung das Wort: Welches Verhalten gedenkt die Regierung einzuschlagen gegenüber einem Vermittlungsversuche neutraler Regierungen, wie er jetzt von der schweizerischen Sozialdemokratie geplant ist? (Präsident Raempe: Das ist keine Ergänzung, das ist eine neue Anfrage, die nicht zulässig ist.) Liebknecht verliest sodann die zweite Anfrage: Der Unterzeichnete fragt den Herrn Reichslanzler: Ist die Regierung endlich bereit, die

Dokumente und das sonstige amtliche und halbamtliche Material über die unmittelbare Entstehung des Weltkrieges dem Reichstag und dem deutschen Volke vorzulegen?

Staatssekretär Jagow: Das Material für die Beurteilung der Entstehung des Weltkrieges ist bereits veröffentlicht. Die Verantwortung und die Sühne für diesen Weltkrieg trifft nur unsere Gegner. (Z. Z.) Es kommt nun zu einem längeren Wortgeplänkel zwischen dem Abg. Liebknecht einerseits und dem Staatssekretär Jagow, dem Präsidenten und dem Ministerialdirektor Lewald andererseits, was allgemein ein großes Hallo auslöst.

Staatssekretär Helfferich ergreift hierauf das Wort zur Begründung der neuen Kreditvorlage: Unser Entschluß, diesen Krieg siegreich durchzuführen, wird ihre Zustimmung der Welt aufs neue beweisen. Trotz der Erweiterung des Kriegsschauplatzes ist es gelungen, das Anschwellen der Kriegsausgaben in engen Grenzen zu halten. Bisher sind durch Anleihen 25 1/2 Milliarden aufgebracht, während 4 1/2 Milliarden durch Schatzanweisungen aufgebracht worden sind. Auf allen Wegen werden neue Kredite gegeben werden, bis die Zeit für eine neue Anleihe im März gekommen ist. Im Ausland hat man unseren Wohlstand unterschätzt. Der englische Schatzsekretär hat jüngst zugeben müssen, daß die letzte englische Kriegsanleihe ein Schlag ins Wasser gewesen ist. Ueber den Stand der Reichsbank brauche ich kein Wort zu verlieren. Er ist günstiger als in den Ländern unserer Feinde. Die jährlichen Kriegskosten müssen jetzt auf 120 Milliarden angeschlagen werden. Davon entfallen etwa zwei Drittel auf unsere Gegner. Auch Österreich-Ungarn hat den größten Teil seiner Ausgaben, wie wir, durch feste Anleihen decken können. Frankreich macht jetzt verzweifelte Anstrengungen, zu einer neuen Anleihe mit niedrigem Kurse. Wir haben unseren Finanzbedarf ganz im Inlande gedeckt, unsere Feinde müssen das Ausland zu Hilfe nehmen. Redner gibt dann einen Ueberblick über die französisch-englischen Anleihen und Rentenlufe und fährt dann fort: Wir erzeugen unseren Bedarf an Kriegsmaterial in Deutschland selbst, während unsere Gegner an das Ausland zahlen müssen. Die deutsche Siegesgewissheit besteht nach wie vor. Das eiserne Tor auf dem Balkan ist uns eröffnet durch die Kraft unserer Faust. Wir stehen auf heimischem Boden und halten durch. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.)

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, daß seine Fraktion sich die Entscheidung über die Vorlage bis zur dritten Lesung vorbehalte und den Wünschen nach Ueberweisung an die Kommission zustimme.

Ein Schlußantrag wird angenommen, die Vorlage gehe an die Budgetkommission.

Der Gesetzentwurf, betreffend die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Patentamt, wird ohne Debatte in erster Lesung erledigt.

Nächste Sitzung Montag, 11 Uhr: Kriegsteuervorlagen. Schluß nach 3 1/2 Uhr.

Kleine Anfragen des Abg. Bassermann.

Berlin, 14. Dezember (I. U.) Im Reichstag hat der Abgeordnete Bassermann folgende kleine Anfragen Nr. 8 gestellt: Ist der Herr Reichslanzler bereit und in der Lage, über folgende englischerseits verbreitete Behauptungen Auskunft zu erteilen: 1. Deutschland habe seit langem Vorbereitungen getroffen zum Angriff auf Britisch-Südafrika, insbesondere durch Pflanzung von Munition und Aufstellung einer außerordentlich starken Truppenmacht in Deutsch-Südwestafrika; 2. der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika habe von Beginn des Krieges an mit dem britischen Kommandanten Blom ein Abkommen zwecks Angriffes auf Südafrika getroffen; 3. nach Ausbruch des Krieges habe die bewaffnete Macht von Südafrika an zwei Stellen, nämlich bei Soudbrist und Natal-Süd einen Angriff auf englisches Gebiet gemacht.

Die neue Kreditvorlage und die Sozialdemokraten.

Berlin, 14. Dezbr. (II.) Der „Vorwärts“ meldet: Die Fraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung mit 60 gegen 31 Stimmen beschloffen, bei der ersten Lesung der Kreditvorlage wie in den früheren Fällen die Vorlage ohne Debatte an die Budgetkommission überweisen zu lassen. Zu der Kreditvorlage selbst wird die Fraktion erst in einer späteren Sitzung Stellung nehmen.

Was ein Schweizerblatt sagt.

Luzern, 13. Dezbr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zur Rede des deutschen Reichslanzlers sagt das „Basler Nachrichtenblatt“:

„Ein Almosen, das ich mir erst einfordern mußte.“ „Rein, Ella.“

„Da pochte es, und Therese, das Mädchen, brachte mich zum Post.“

Die Unterhaltung brach ab. Der Doktor nahm die Sachen in Empfang und setzte sich in Ellas Korbstuhl ans Fenster. Seine Frau aber stellte die Nase hin und nahm ein neues Stüd in Arbeit.

Das Mädchen war gegangen. Im Zimmer blieb's still. Gerhard Staegemann drehte knirschend die Zeitungblätter und las halbierte Seite für Seite. Ella blühte dann wann von ihrer Beschäftigung auf und zu dem Fenster hinüber. Das zahme Kanarienvögelchen aber sah einträchtig auf Julius Bauer und Romeo probte sein Stimmchen zu einem Huldigungsgefang.

Jetzt legte der Doktor die Blätter hin. „Antwerpen ist noch immer nicht gefallen.“ sagte er. „Es geht schwer und langsam vorwärts.“ Aber nun, Schatz, komm her. Erzähle, was du auf dem Herzen hast. Ich gehöre ich fünfundzwanzig Minuten ganz dir.“

Er hatte die Uhr gezogen. „Fünfundzwanzig Minuten! Keine mehr?“

„Dann bringt Lange den Wagen. Also laß uns da Minuten nützen, ich habe keine übrig.“

„Und ich soll etwas auf dem Herzen haben? Ich dich? Du nichts für mich?“

Sie sagte es noch immer mißvergnügt, aber doch schon einlenkend und schon einen Stuhl neben den Gerhard's.

„Ja, sieh mal, was hätte ich? Die Zeitungsmaschinen ließt du so gut wie ich und von meinen Streifzügen kann ich dir nichts erzählen.“

„Aber ich? Woher?“

„Du warst gestern bei Hildebrands, hat sich dort nicht ereignet? Wie geht's zum Beispiel ihm?“ Er hat geschrieben, sagte mir Gräwity.“

„Na, also, da weißt du von eurem gestrigen soviel, wie ich aus unserer Strickstunde.“

„Vielleicht nicht. Denn Gräwity wußte nur von dem Brief des Hauptmanns, aber nichts vom Inhalt.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-Tannenber.

(Nachdruck verboten.) Ella hatte den Kopf zur Seite gewandt und schaute belustigt dem Vogelpaar zu. So trieben sie's immer, die ganz zahmen, frei umherfliegenden Tierchen, die auch auf Befehl in ihre Bauer zurückkehrten. Sie schienen sich eben noch heißen zu wollen, da schnäbelten sie sich bereits zärtlich.

„Gerhard, sieh doch!“ rief Ella Staegemann.

Der Doktor blieb in seiner Wanderung stehen und hob den auf das Teppichmuster gesenkten Blick.

„Om, ja —! Reizend! Weißt du, daß das ein Bild ist, hübscher als Gothes Bild?“

„Du mein?“

Eine leise Eitelkeit blühte aus den dunklen Augen.

„Wenn ich ein Rembrandt wäre, malte ich mir so meine Frau, wie sie lachend auf die kleinen Spitzhüben sieht, neben sich noch die Schätze, auf denen die Morgensonne funkelt.“

Und nun plötzlich wurde aus Liebe wieder Zank, wie vorhin aus Zank Liebe geworden war. Romeo ging gegen Julia zum Angriff über, trieb sie die Schulter Ellas abwärts, und seht mühte die Bedrängte flattern, um sich zu halten, stolp nun piepend aufs Gestänge ihres Bauers, und Romeo spreizte sich mit der Gebärde eines Siegers auf dem behaupteten Kampffelde.

„Er hat recht behalten“, sagte Staegemann.

„Oder sie war die Vernünftige und gab deshalb nach.“

„Auch möglich. Aber die Vernunft dauerte nicht lange, da ist sie schon wieder.“

Und wirklich, Julia kam mit gesteigerter Kampflust zurück. Das Gefieder gesträubt, rüde sie gegen Romeo vor, der nun wich.

„Was sich liebt, das neckt sich.“

„Die Frau muß das letzte Wort haben.“

„Du bist ein Barbar. Eben dachte ich, du wärst ein liebenswürdiger Bewunderer.“

„Ja, der Auftritt wechselt, wie du siehst! Aber wahrhaftig, ich verdröble meine kostbare Zeit.“

„Worauf wartest du denn?“

„Worauf ich warte, Ella? Eine seltsame Frage. Auf was wartet man denn jetzt in fieberhafter Spannung und in aller Welt? Auf die Zeitung natürlich. Es ist eine trostlose Bummellei mit der Post!“

„Ach so, — also das Viertelstündchen hier galt nicht etwa mir. Ich hatte es einen Augenblick geglaubt. O, ich bin schon von dieser Eitelkeit gebeißt!“

„Aber, Ella!“

Er ging zu ihr und legte den Arm um sie, so daß auch Julia flüchelte.

Frau Staegemann achtete der Zärtlichkeit nicht. Sie ergriß eine schlaffe Nase und wickte die geschliffenen Fugen mit weichem Luche nach.

„Lach, lach, Gerhard. Es ist ja immer dasselbe! Ich sollte mich keinen Täuschungen hingeben und bin doch immer wieder so töricht.“

„Aber, liebste Ella, so war's doch nicht gemeint. Du neckst, und ich ging auf die Rederei ein. Sagtest du nicht selbst, was sich neckt, das liebt sich, und wir haben uns doch lieb.“

„Etwa nicht?“

Sie schmolte weiter und schwieg.

„Der Post wegen bleibst du hier —, der Kriegsneuigkeiten wegen.“

„Aber gewiß auch beinetwegen. — Sieh, daß jetzt, wo so schwere und große Entscheidungen, das Feinsfragen des Vaterlandes, auf dem Spiele stehen, alle Blide begierig auf die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz gerichtet sind, ist doch natürlich. Sollte ich eine Ausnahme machen, sollte ich laß, kumpf und gleichgültig bleiben?“

„Rein, aber dann auch nicht behaupten, daß du meinetwegen bleibst! — Ohne die Lodung des Reuten wärst du längst im Wagen, auf der Rundfahrt zu deinen Kranken.“

„Bei meiner Pflicht“, erwiderte er ernst. „Aber wirklich, es ist da heute nichts ganz Dringliches. Vorwiegend leichtere Sachen, und ich blieb gern, auch bei dir. Wir wollen das Reute, das ja auch dir ans Herz geht, zusammen überfliegen und dann ein halbes Stündchen nur an uns denken.“

terland": Man hat allenthalben die Ueberzeugung gewonnen, daß in so ernster verhängnisvoller Zeit in Berlin der rechte Mann auf dem rechten Posten steht. Die Geradheit im Denken, die Offenheit und Verlässlichkeit in Wort und Tat, die Kunst, die militärische, politische und wirtschaftliche Lage und ihre Zusammenhänge dem Volke und seinen Vertretern im Parlament in so einfachen, schlichten, jedem Gebränge abholden Worten darzustellen, offenbaren uns einen deutschen Staatsmann, an dem kein Volk selbst seine staatsmännischen Fähigkeiten wahrnimmt. Mit aller Aufrichtigkeit sprach der Kanzler von der notwendigen Beschaffenheit des zukünftigen Friedens, ohne Schreien, aufrichtig gegen das Land und aufrichtig gegen den Feind. Trotz den großen Waffenerfolgen sei von jeder Selbstüberhebung, von jeder ruhmredigen Ueberbahrung der Friedensziele in seiner Rede nichts zu merken. Wie ganz anders hätte man nach solchen Erfolgen in Rom, Paris und London gesprochen. Die Sitzung des deutschen Reichstages vom 9. Dezember hat eine geschichtliche Bedeutung für alle Zeiten.

Japanische Offenherzigkeit.

Wien, 14. Dezbr. (Zens. Zstf.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Shanghai: In einer Rede sagte der frühere Minister des Aeußern, Baron Kato, die Russen hätten um die Ueberwindung von Soldaten gebeten. Der Krieg in Europa gehe Japan überhaupt nichts an. Die japanischen Truppen seien keine Soldaten. England möge Rußland helfen; aber England sei individualistisch und verkenne, daß seine Existenz auf dem Spiel stehe. Deutschland sei allen Gegnern unendlich überlegen.

Der Minister des Innern auf dem Wege nach Angera.

Sofia, 12. Dezbr. (U.) Aus Konstantinopel wird berichtet: Der türkische Minister des Innern, Talaat Bey, ist nach Angora abgereist. Von dieser Reise wird die Herstellung eines besseren Verhältnisses zwischen den Türken und den Armeniern erwartet. Es ist ein Geschenkswort vorzulegen worden, wonach die Einführung von Lebensmitteln, um der in der Hauptstadt vorhandenen Knappheit abzuhelfen, durch Zollfreiheit begünstigt werden soll.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. Dezember 1915.

Nagelt!

(Zur Nagelung des „Stod in Eisen“ in Limburg, zum Besten der Kriegsfürsorge.)

Nagelt — wofür? Um die Kriegesnot zu lindern nach der Liebe Gebot, Gebrechen zu heilen, Tränen zu stillen, Um unserer Heldentrieger willen! Für's rote Kreuz, für Witwen und Waisen; Dafür sei geschaffen der „Stod in Eisen“!

Nagelt, schmüdt „eiserne“ den Ehrenstod, Vom Stamme der deutschen Eiche ein Blos, Ein Zeichen, wie in dem großen Kriege Die Zeit war „eiserne“, durch Kampf zum Siege, Ein fester Wille uns alle verbunden — Das soll der „Stod in Eisen“ bekunden!

Nagelt — kommt alle herbei und nagelt, Damit es noch tauende Marstüde nagelt, Und wenn der Stod dann mit Nägeln bedeckt, In späteren Zeiten er dann noch weidet Erinnerung — und neu begeisterte Liebe, Für's teure Vaterland edelste Triebe!

Nagelt! Dies sei unser Lösungswort — Sonst — sind auf einmal die Nägel all' fort; Drum schlage auch ein — den Nagel — den deimen, Den du mit dem „Eisernen Stod“ willst vereinen, Dem Vaterland Liebe und Dank zu erweisen Lädt ein „zum Nageln“ der „Stod in Eisen“! Ab. v. d. Hendt.

„Anerkennung für langjährige Staatsdienstzeit.“ Aus Anlaß der Vollendung einer langjährigen Dienstzeit im Staatseisenbahnbetrieb wurde das Eisenbahner-Erinnerungszeichen folgenden Personen verliehen: für 40 Jahre (golden) dem Eisenbahnersekretär Josef Laibach, dem Werkführer Leonhard Poppe und Schlosser Johann Egenolf in Limburg, ferner dem Vorladierer Peter Hof und Werthelmer Jakob Diefenbach in Offheim. Für 25 Jahre (silbern) dem Werkführer Alexander Heun und Schlosser Johann Georg Ries in Limdenholzhäusen, Vorladierer Peter Möhn in Limburg, Schlosser Heinrich Wid in Holzheim, sowie dem Werkstättenarbeiter Johann Jmdorf in Dieffliden. Sämtliche Beamte und Bedienstete sind im Dienste der Werkstätten-Limburg tätig.

Reinerlös zweier Konzerte. Es wird in Limburg, zu hören, daß die neulich veranstalteten Konzerte der Vaterländischen Frauenvereine eine Reinerlösbilanz von 669 Mark gebracht haben.

a. Kircheninstandsetzung. Die umfangreichen Instandsetzungsarbeiten, verbunden mit verschiedenen Neueinrichtungen, der hiesigen evangelischen Kirche sind in kurzer Zeit derart vorgeschritten, daß voraussichtlich am 1. März 1916 alle Arbeiten beendet sind und dann der Gottesdienst wieder in der Kirche abgehalten werden kann. Bis dahin dient der große Gemeindefestsaal weiter dem kirchlichen Zweck.

Verlängerte Geschäftszeit. Die Geschäfte können von jetzt an bis zum Heiligen Abend bis abends 9 Uhr offen gehalten werden.

Von der Bahn. Durch das trodene Wetter der letzten drei Tage ist der Wasserstand der Bahn wieder um ein Bedeutendes gesunken.

Von der Post. Das königliche Zollamt dahier wird am Sonntag, den 19. d. Mts. und am 1. Weihnachtstages in der Zeit von 9—10 Uhr vormittags zur Verhinderung von Postsendungen geöffnet sein.

Ein falsches Gerücht. In einzelnen Kreisen der Kreisbevölkerung ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Heeresangehörigen Heimatsurlaub erhalten, wenn sie selbst oder ihre Verwandten und Freunde Goldgeld sammeln und der Reichsbank zuführen. Die Ansicht ist unrichtig, denn diese Beitreibungen haben auf die Gewährung von Urlaub keinerlei Einfluß. Das Zurückhalten von Goldgeld aus diesem Grunde ist daher zwecklos und geschieht zum Nachteil des Vaterlandes. Je mehr Gold der Reichsbank zugeführt wird, um so mehr steigt die wirtschaftliche

Kraft und das Ansehen des deutschen Reiches gegenüber dem Ausland.

„Eine schlimme Zeit ist für die sogenannten „armen Reisenden“ hereingebrochen. Vor Frost und Kälte zitternd, eilen sie den verschiedenen Herbergen zu, da ihre meist zerrissene Kleidung und das defekte Schuhwerk für die jetzige Witterung ungeeignet sind, sie sind nur schwer von dort wieder fortzubekommen. Bittere Klagen führen sie auch darüber, daß sie an mehreren Tagen in der Woche den gewohnten, erwärmenden Schnaps nicht bekommen und daß sie häufig, Mangels einer Brotkarte hungern müssen. Trotzdem sind sie aber nicht zu bewegen, sich einen Wohnsitz und ständige Arbeit zu verschaffen.

„Warnung vor feindlichen Anschlägen!“ In letzter Zeit sind trotz scharfer Vorsichtsmaßnahmen immer noch hier und da Brände in Fabriken, Speichern, Scheunen usw. ausgebrochen, deren Entstehungsurache zum Teil nicht zu ermitteln war. Es liegt bei diesen unaufgeklärten Bränden die Befürchtung sehr nahe, daß von feindlicher Seite, den durch die Eisenbahn oder die Binnenschifffahrt beförderten Sendungen zuweilen Bündelholz verborgen beigegeben werden oder daß solche auch durch feindliche Agenten in den Gebäuden und Vorratsräumen der Landwirte in irgend einem unbekannten Augenblick angebracht werden und dann durch ihre Selbstzündung Brände hervorrufen. Daher ist in allen solchen Betrieben größte Aufmerksamkeit geboten. Eisenbahn- oder Schiffsendungen, bei denen noch Art der Verpackung oder Herkunft irgendwie die Möglichkeit vorhanden ist, daß in ihnen Bündelholz versteckt sein könnten, müssen tadellos vor der Einspeicherung daraufhin untersucht werden. Ebenso möchten die Landwirte mit verdoppelter Aufmerksamkeit auf verdächtige Personen, die sich unbefugt in der Nähe ihrer Vorratsräume zu schaffen machen, acht geben und auch öfters, soweit es eben irgend möglich ist, die Scheunen usw. daraufhin nachprüfen, ob etwa außen oder innen Bündelholz angebracht sind. Die genaue Beobachtung dieser Vorsichtsmaßnahmen wird voraussichtlich Brandstiftungen verhindern oder wenigstens auf ein Mindestmaß einschränken können.

Krautau, 14. Dezbr. (U.) Der „Eas“ entnimmt dem „Kuhlose Elvoo“ folgende Mitteilung: In Rostow am Don befinden sich über 40 000 Ruthenen aus Galizien, darunter Mitglieder des früheren russenfreundlichen Nationalrates. Die russische Regierung hat als Unterstützung für diese Flüchtlinge dem Nationalrat monatlich 60 000 Rubel angewiesen. Nunmehr stellt sich heraus, daß die Flüchtlinge gar keine Unterstützung erhalten und mehrfach Hungers sterben. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die zur Unterstützung an den Nationalrat abgeführten Gelder von monatlich 60 000 Rubel einfach unterschlagen wurden.

Die Herstellung französischer Granaten. Auch hinsichtlich des Munitionsverbrauchs stellt der gegenwärtige Krieg noch nie dagewesene Ansprüche an die Leistungskraft sämtlicher Nationen. In früheren Kriegen war die Hauptfrage die Zufuhr der Munition an die Truppen; heute handelt es sich vor allem um das Füllen der Magazine. Die Generalleutnant Rohne in Nr. 50 der „Umschau“ (Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik, Frankfurt am Main) ausführt, genügen französischerseits täglich 100 000 französische Granaten dem Bedarfe nicht. Die Franzosen meinen, daß für einen Sieg die doppelte, ja, die dreifache Zahl nötig sei. Die meist gebrauchten 75 Millimeter-Granaten werden aus Stahlschlingen von 82 Millimeter Dide hergestellt. Erst werden die Stangen in Stücke, etwas länger als die fertige Granate geschnitten, dann werden sie durch eine Stempelstempel bei Rotglut unter einem Druck von 200 Atm. ausgehöhlt. Sodann wird bei Weißglut (1000°) mittels einer hydraulischen Presse die Bogenspitze der Granate geformt. Die Granate wird nunmehr gehärtet und ausgeglüht, um dem Stahl die nötige Dehnbarkeit zu geben. Nach Herstellung des Mundlochs und Auflegung der Führungsbohrung werden die Geschosse einer Wasserdruckprobe von 1400 Kilogramm unterworfen. Im Feuerwerkslaboratorium werden die Granaten mit Sprengladung und Zünder versehen. Die Abnahmekommission macht scharfe Stichproben. Sie sucht aus jeder Lieferung von 1000 Geschossen 20 Stück aus, die eingehend untersucht werden; von einzelnen Geschossen werden auch Metallproben entnommen. Schließlich werden auch aus jeder Lieferung 12 Granaten blind verfeuert und die wiederaufgefundenen untersucht.

Serbisches Kupfer.

Es dürfte in weiteren Kreisen wenig bekannt sein, daß sich durch die Eroberung Serbiens eine weitere Quelle zur Verloerung Deutschlands mit Kupfer erschlossen hat, die noch dazu von ganz beträchtlicher Ergiebigkeit ist. Serbien besitzt nämlich eine ganze Anzahl von Kupferlagern, die durch das Vorgehen der verbündeten Truppen nunmehr für unsere Zwecke nutzbar gemacht worden sind. Ein ganz besonders bemerkenswerter Umstand liegt hierbei noch darin, daß diese Kupferlager bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit überhaupt nicht oder nur in sehr geringem Umfange ausgebeutet wurden. Sie standen allerdings schon zur Römerzeit in Betrieb und bereits Dioscorides schreibt, daß Mazedonien eines der wichtigsten Kupfererze, den Maladit, liefert.

In nachdrücklicher Zeit sind die in Betrieb befindlichen Bergwerke jedoch wieder verfallen, und sie wurden auch bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nur in sehr geringem Maße ausgebeutet. Dann aber begann man sie nach modernen Grundsätzen einzurichten, und zwar sind es fast ausschließlich englische sowie belgische und französische Gesellschaften, die für die Konzessionen zur Ausbeutung sicherten, und die die Werke erschlossen, sie mit modernen Maschinen ausstatteten und bis jetzt im Betrieb erhielten. Wir können also unseren Feinden für die bisher gemachten Aufwendungen sehr dankbar sein.

Die Kupferbergwerke, um die es sich handelt, sind zunächst eines, das in der Donauenge des Rajan liegt, ferner ein zweites, in Rajdanbel, das außer Kupfer noch Eisen liefert. Es wird von Seiten einer englischen Gesellschaft betrieben, die im Jahre 1888 die Konzession auf neunzig Jahre erwarb. Das erste Werk hingegen befindet sich in den Händen einer belgischen Gesellschaft, doch soll auch französisches Kapital daran beteiligt sein. Ein drittes Werk liegt bei Rajdanatshajna und wird gleichfalls von einer englischen Gesellschaft ausgebeutet. Ausschließlich französisches Kapital hat die Kupferwerke im Morawatal erschlossen, die die bedeutendsten Serbiens sind. Der Kupfergehalt ihrer Erze beläuft sich auf 30 v. H. Die Schichten erschaltene Gesteine stehen bis zu einer Mächtigkeit von 20 Metern an. Die Tagesproduktion dieser Gruben des Morawatals beträgt 70 000 Kilogramm Erz, so daß also eine jährliche Förderung

von 25 200 Tonnen allein aus dem Morawatal vorliegt. Die Erze liefern ein vorzügliches Kupfer, das infolge der reichen Wasserkräfte Serbiens sehr leicht auf elektrischem Wege raffiniert, das heißt in Feinkupfer umgewandelt werden kann.

Durch das Vordringen in Serbien wurde aber auch der Weg zu den türkischen Kupfergruben freigelegt, von denen in erster Linie die bei Tiarbekir zu erwähnen sind. Hier liegt die Arghana-Madan-Grube, die sich durch ihre außerordentliche Ergiebigkeit auszeichnet und die von vielen Sachverständigen als eines der reichsten Kupferbergwerke der Welt angesehen wird. Da jedoch ein besonders großer Bedarf in der Türkei nicht vorlag, und eine größere Ausfuhr sich noch nicht entwickelt hatte, so ist diese Grube mit ihren geradezu unermesslichen Schätzen überhaupt noch nicht voll ausgebeutet. Ebenso ist es mit den weiteren türkischen Kupfervorkommen bei Angora, Brussa, Trapezunt usw. Auch hier sind also durch unser Vordringen in Serbien neue Schätze erschlossen, deren weitere Ausnützung Deutschland und seinen Verbündeten zum Segen gereichen wird.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 7. bis 13. Dezember 1915.

Es scheint wirklich, als ob Deutschland von Rumänien hinsichtlich der Getreidelieferung an der Nase herumgeführt wird. Monatlang haben sich alle Meldungen, daß nunmehr die Schwierigkeiten bei der Ausfuhr von Getreide beseitigt wären, als irrig erwiesen, und auch die letzte Meldung, daß zwischen Rumänien und den Zentralmächten ein Absehluß über 50 000 Waggons stattgefunden und der Transport schon begonnen habe, hat sich wieder als verfrüht herausgestellt. Nach neueren Berichten dauern vielmehr die Verhandlungen über den Ankauf rumänischen Getreides noch an. Man habe sich bisher nur darauf geeinigt, daß 50 000 Waggons Getreide gekauft werden, wobei das auf Schleppern verladene und bereits bezahlte Getreide eingerechnet wird. Die Bezahlung erfolge an der Grenze. Die Art der Bezahlung sei noch nicht festgelegt. Nach der neuesten Depesche aus Bukarest vom 10. Dezember hat die Zentral-Kommission für den Verkauf der Ausfuhr folgende Mindestpreise festgelegt: für Weizen 4200 bis 5700 Lei, Kleie 2000, Hafer 1000, Maismehl 3000, für je 10 Tonnen ab Verladeplation. Alle sonstigen Kosten zu Lasten des Käufers. Eine Meldung vom 8. Dezember aus Bukarest besagt, daß die Ausfuhrkommission des Finanzministeriums die Erlaubnis für die Ausfuhr von 1000 Waggons Weizen nach der Türkei erteilt hat. Dem Vetter Lloyd ist am 10. Dezember aus Bukarest depechiert, daß die ganze Ernte des Jahres 1914 ausgeführt werden dürfe und von der Ernte 1915 bei Weizen 60 Prozent, bei Hafer 30 Prozent, und bei Gerste, Bohnen und Erbsen 50 Prozent.

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt ist die Stimmung in der abgelassenen Woche etwas schwächer geworden. Von den Angeboten sind zu erwähnen: Sommerweizen 350 M. Posen, 360 M. Hamburg, Saatroggen 300 M. Posen, Saatgerste Hannah 520 M. Hamburg, Ia. (Goldtopf) 500 M., Parit Schleswig. Saathäfer Petrus, Gelbf. 1. Abf. 495 M., Neue Serradella 590 M., Gelblupinen 480 M., Blaulupinen 470 M. Berlin. Tapiokamehl 87,50 M. Urdingen, Tapiokablumenmehl 99,50 M., Duisburg. Kartoffelmehl 48,50 M. mit Sad Kai Hamburg. Ia. Holl. Blütenmehl 60 M. Holstein. Kartoffelkraut 440 M. bto. mit Sad Harburg. Mais rum. 840 M. Ioso Hamburg, Maisfutter 810 M. mit Sad wgrf. Halle. Maisfuttermehl 670 M. bto. mit Sad wgrf. Herford. Sesamfugen 18 Prozent. 355 M. mit Sad Magdeburg, Haselnfugen 750 M. Harburg. Rapsfugenmehl rumän. 38—38 Prozent. 600 M. mit Sad Halle. Reissfugenmehl ital. 24—28 Proz. 590 M., Reiskleie feine 315 M. Hamburg., grobe 310 M. Medlenburg. Erdnussfugen 330 M. Hamburg, Bietreber 510 M. Bremerhaven, Betr. Rübenblätter Dezbr. 240 M. Magdeburg, Lormelasse 75:25 215 M. Baderborn, Holl. Lormelasse 200 M., Strohmehl 205 M. Hannover, 200 M. Hefen und ab bad-württ. Stationen, 190 M. Hadersleben, Strohmehl 240—250 M. Berlin, Säckelmelasse 70:30 240 M. mit Sad Harburg, Weizenkleie feine 500 M. mit Sad Kai Hamburg, Haferfugenmehl gar rein 475 M. Harburg, gedarrte ausl. Eideeln 475 M. ab Lager Verden, holl. gedarrte Eideeln 450 M. ab Hamburg Station. Eideelfuttermehl 480 M. ohne Sad Harburg. Ausl. gedarrtes Eideelfuttermehl 470—480 M. Belg. norm. Fischmehl 55—60 Proz. P. und F. 14—18 Proz. oyl. R. 620 M., Speisepremehl mit Sad 250—260 M. Hamburg, Futterkartoffeln 68—68 M. Hamburg, Pferdendrehen 86—90 M. Hamburg, Speisemöhren 104—108 M. Hamburg, Winterweizen 64—66 M. M. Hamburg, ausl. Rastanien 170—175 M. Hamburg, Stedrüben 46—48 M. Hamburg, geschrot. inl. Rastanien 305 bis 310 Mark Hamburg, geschrot. ausl. Rastanien mit 3 Prozent Beimischung denat. 300—305 M. Hamburg per 1000 Kilogramm.

Limburg, 15. Dezember 1915. Situationsmarkt. Äpfel per Bfd 6—12 Bfd. Äpfelosen per Bfd. 00—00 Bfd., Birnen per Bfd. 8—12 Bfd., Schneeböden per Bfd. 00—00 Bfd., Bohnen dicke per Bfd. 00—00 Bfd., Blumenkohl per Stüd 15—40 Bfd., Butter per Bfd. 1,90 Bfd., 2 Eier 44 Bfd., Endivien per Stüd 5—10 Bfd., Erbsen per Bfd. 00—00 Bfd., Kartoffeln per Bfd. 4 Bfd., Kartoffeln per Str. 3,50 Bfd., (seiner. Höchste.) Knoblauch per Bfd. 0,90—0,00 Bfd., Kohlrabi, oberirdisch per Stüd 4—5 Bfd., Kohlrabi unterirdisch per Bfd. 5—00 Bfd., Kopfsalat per Stüd 0—00 Bfd., Gurken per Stüd 00—00 Bfd., Gurmschoten 100 Stüd 0,00—0,00 Bfd., Meerrettig per Stange 20—30 Bfd., Pfirsiche per Bfd. 00—00 Bfd., Pfannkuchen per Bfd. 00—00 Bfd., Reineislaufen per Bfd. 00—00 Bfd., Mirabellen per Bfd. 00—00 Bfd., Tomaten per Bfd. 00—00 Bfd., Trauben per Bfd. 00—00 Bfd., Zwetschen per Bfd. 00—00 Bfd., Rosenkohl per Bfd. 20—00 Bfd., Rettig per Stüd 5—10 Bfd., Rüben gelbe per Bfd. 8—00 Bfd., Rüben weiße per Bfd. 5—00 Bfd., Rüben rote per Bfd. 8—00 Bfd., Rostkorn per Bfd. 7—00 Bfd., Weizenkorn per Bfd. 5—00 Bfd., Schwarzwur per Bfd. 25—00 Bfd., Spinat per Bfd. 20—00 Bfd., Spargel per Bfd. 00—00 Bfd., Sellerie per Stüd 10—12 Bfd., Wirsing per Stüd 6—00 Bfd., Zwiebeln per Bfd. 15—00 Bfd., Walsche 100 Stüd 70—00 Bfd., Haselnüsse per Liter 00—00 Bfd.



Essentieller Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag, den 16. Dezember 1915. Meist trübe, Niederschläge, vorwiegend Regen, milder, kein Nachtfrost mehr.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasserleitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wassermessern, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrichtungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist.

Inbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung für die Stadt Limburg hingewiesen. Danach hatte jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche am Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbeachtung der etwa notwendigen Vorsichtsmaßnahmen entstehen zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1915.

17/28 Die Wasserwerks-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Neuere unliebsame Erfahrungen veranlassen uns, wiederholt auf unsere Bekanntmachung vom 25. Juli 1910 aufmerksam zu machen, wonach über alle Lieferungen und Arbeiten für die Stadtgemeinde die Rechnungen am Schlusse des betreffenden Kalendervierteljahres einzureichen sind.

In Zukunft muß bei nicht rechtzeitiger Einreichung der Rechnungen der bereits früher angeordnete Ausschluss der betreffenden Lieferanten pp. von ferneren Lieferungen und Arbeiten für die Stadt auf die Dauer von mindestens 2 Jahren erfolgen.

Sodann bringen wir nochmals in Erinnerung, daß alle Lieferungen für die Stadt nur auf Grund von Bestellscheinen zu erfolgen haben, daß wir nur solche Rechnungen anerkennen, denen die betreffenden Bestellscheine beigelegt sind.

Limburg a. L., den 12. März 1915.

Der Magistrat:
Dierken.

1/63

Mädchenfortbildungsschule in Limburg. Abendkurse.

Der Lokalgewerbeverein eröffnet am 5. Januar, abends 8 Uhr, im Schlosse wieder Abendkurse zur Ausbildung in Handarbeiten (Haushaltungshandarbeiten, Wäschnähen). Der Unterricht findet an 2 Wochenabenden von 8—10 Uhr statt. Das Schulgeld beträgt für den ganzen Kursus, der 3 Monate dauert, 3 — M.

Anmeldungen werden am 13., 16. und 20. Dezember, nachmittags 4—5 Uhr im „Alten Schloß“, Erdgeschoss rechts, sowie täglich von 11—12 Uhr vom Schulleiter, P. Rektor Michels, in dessen Wohnung (Dierzerstr. 19) entgegen genommen.

Der Vorsitzende:
J. G. Bröck.

2/288

Weihnachtsbitte der Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Mildtätigkeit stellt, für unsere 380 Pflöge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir, wie auch in sonstigen Jahren, jedem eine Freude bereiten können. Unseren Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen lindlich gläubig, daß das Christkind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird und freuen sich schon lange darauf. Wer möchte ihnen diesen Glauben und diese Freude nehmen! Wenn ihnen auch in dieser Zeit die Geschenke nicht so reichlich bemessen werden können wie in anderen Jahren, unseren Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Helft, liebe Freunde, uns den Tisch wieder decken und das schönste Fest der Christenheit auch für unsere armen Kinder zu einem Festmahl machen; wir bitten euch herzlich um eine Gabe in bar zur Erfüllung der mancherlei besonderen Wünsche oder um Spielsachen, Schwaren, Bekleidungsstücke. Bei der großen Schar derjenigen, die auf eine Gabe harren, haben wir für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergeht besondere Quittung.

Allen unseren Wohlthätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfr.,

Fodt,

Vorsitzender des Vorstandes.

Direktor. 4/275



Schulranzen,
Mädchenstaschen,
Schülermappen,
Reise- u. Markttaschen,
Hosenträger,
Portemonnaies,
Briefstaschen,
Bettvorlagen,
sowie alle Arten Möbel

empfehlen:

August Döppes,
Limburg, Frankfurterstr. 17.

Heu und Stroh

Aloys Ant. Gils,
Limburg.
Tel. 42

Große Stall- und Lager-
räume, sowie eine Drei-
Zimmerwohnung im Fe-
gerschen Hause Brücken-
gasse 2 zu vermieten durch
3/290 H. Poos.

Ein Mädchen,

was schon gedient hat, zum 1.
Januar gesucht. Zu erfragen
in der Expedition d. Bl. 8/286

Die III. Rate Kultursteuern

sind innerhalb acht Tagen zu
entrichten 1/290
Limburg, den 14. Dez. 1915.

Der Kulturrechner.

Verloren

vielleicht in einem Laden liegen
gelassen, ein brauner

Merz-Ruff.

Gegen Belohnung abzugeben
6/290 Diezerstr. 48.

Steinbruchaufseher

für groß. Basaltsteinbruch im
Westerm. gei. Angeb. u. Nr.
5/290 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Donnerstag 2/290
frisch eintreffend:
Bratschellische Pfd. 46
Mittel-Nabeljan Pfd. 50
Bratheringe, Stück 16
Kollmöpfe, Stück 14
la. Bismarckheringe, billiger Tagespreis
Dr. Güssel's „Soyama“
Fleisch-Ersatz, 1 Pfd. Dose 70
ist geräuch. Dörrfleisch Pfd. 2.—
la. Cervelatwurst, Pfd. 2,80
Malzkaffee, garantiert echt Malz, 1 Pfd. Paket 45
Gemüse-Nudeln, Pfd. 50
Stangen-Makkaroni, Pfd. 62
Schweizer Buttergebäck, 1/2 Pfd. 35
Albert-Keks, Rolle 38
Frühstücks-Keks, Rolle 15
Kastanien, Pfd. 26
Zitronen, Stück 8
Zwiebeln, Pfd. 15
Schade & Tüllgrabe
Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Art. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in harter Gefangenschaft befindlichen Deutschen im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um bei späterem Gefangenen-Austausch die Adresse des Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie noch nicht bei ihr angemeldet sind um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, letzte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer, Ort und Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen, die letzte Nachricht kam von . . .

Adresse der Angehörigen, im Falle der Bedürftigkeit Verfügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal sofort Mitteilung zu machen. Aus dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird daselbst jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenlos erteilt.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Nachschubstücke bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
1. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Berlin (Kgl. Gd.). Königsberg Pr. (Eldk.).
2. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stettin (Gd.). Brandenburg Havel (Staatsk.).
3. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Regensburg (Gd.).
4. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Fraustadt.
5. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Breslau (Gd.).
6. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Düsseldorf (Derend.).
7. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Coblenz (Rheinb.).
8. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Hamburg (Gd.).
9. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Hannover (Nord.).
10. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Cassel (D.).
11. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Dresden (Neustadt).
12. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stuttgart (Gd.).
13. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Karlsruhe Baden (Gd.).
14. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Strasbourg (Gd.).
15. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Reg. (Gd.).
16. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Danzig (lege Tor).
17. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Frankfurt/Main (Gd.).
18. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	(Darmstadt) (Gd.).
19. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Leipzig (Dresdn. B.).
20. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Albin.
21. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Ramstein.
22. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Berlin (Kgl. Gd.).
23. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stettin (Gd.).
24. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Regensburg (Gd.).
25. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Fraustadt.
26. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Cassel (D.).
27. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Dresden (Neustadt).
28. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	(Stuttgart) (Gd.).
29. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Königsberg Pr. (Eldk.).
30. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Brandenburg Havel (Staatsk.).
31. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Düsseldorf (Derend.).
32. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Breslau (Gd.).
33. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Coblenz (Rheinb.).
34. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Hannover (Nord.).
35. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Karlsruhe Baden (Gd.).
36. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Strasbourg (Gd.).
37. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Reg. (Gd.).
38. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Danzig (lege Tor).
39. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Frankfurt/Main (Gd.).
40. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Hannover (Nord.).
41. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Hamburg (Gd.).
42. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Brandenburg Havel (Staatsk.).
43. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Fraustadt.
44. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Stuttgart (Gd.).
45. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	München (Gd.).
46. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Würzburg (Gd.).
47. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Nürnberg (Gd.).
48. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	München (Gd.).
49. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Nürnberg (Gd.).
50. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Breslau (Gd.).
51. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Hamburg (Gd.).
52. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Leipzig (Dresdn. B.).
53. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Coblenz (Rheinb.).
54. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Breslau (Gd.).
55. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	Berlin Schöneberg (Schöneberg b. Bln. Militärk.).
56. Kavallerie-Division mit zugeordneten Formationen	München (Gd.).

Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-, Flieger- und Telegraphen-Formationen
*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gilt nur für Eisenbahn-Nachschubstücke und bezeichnet die zuständige Empfangs-Güterabfertigung.

**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-Paketdepot Coblenz nur Eisenbahn-Nachschubstücke angenommen. Postpakete gehen über Postamt Trier 2.

***) Nur für die Großherzoglich Preussischen Truppenteile.

†) Für die Königlich Württembergischen Truppenteile.

Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher bestehenden Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufgesetzt, daß jedem Bedürfnis genügt sein muß. Es wird dafür andererseits erwartet werden können, daß diese Vergünstigung nicht mißbraucht und eine Verwendung schwerer Güter, die nicht eine in wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen geeignet sind, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Einschränkungen eintreten sollen. Auch die „dauernde Offenhaltung“ darf nicht zu einer unvorsichtigen Belastung des Nachschubs an die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an die Front führenden, meist nur beschränkt leistungsfähigen Eisenbahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß erwartet werden, daß im Interesse der Volksernährung im Inlande besonders die Zufuhr von Nahrungs- und Genussmitteln in den gebotenen Grenzen bleibt.

Evangelisches Gemeinde-Haus
Limburg an der Lahn, Obere Schiede 8 und
Weiersteinstr. — Tel. 14.

Heller grosser Saal
mit Nebenräumen.

Restaurationsbetrieb
in eigener Verwaltung.
Gut bürgerlicher Mittagstisch.
Helles und dunkles Bier.

Naturreine Weine.

Anfragen und Bestellungen werden erbeten an die
Wirtschafts-Kommission.